

ohne alle Schwierigkeit in schiefer Richtung aufwärts und trug seinen Raub vor unser aller Augen zum Horste. Oben dauerte das Quicken des Schweinchens kaum mehr 5 Minuten, als es auch schon verstummt war. Der riesige Horst verbarg die ganze Sippschaft oben, und man konnte des dichten Geästes wegen nichts weiter davon gewahren. Nun musste ich nolens volens des armen, um einen Werth von 5 fl. geprellten Gjura Klagelieder glauben; zu seinem Jammer hatte ich kein Gewehr bei mir und konnte ihn bloss mit dem geplanten Racheakte auf später vertrösten. In denselben Horst, wie er mir versicherte, wanderte im Vorjahre eine mittelmässige Heerde jungen Borstenviehes und wenn sein Sohn, der Soldat, zu Hause wäre, er hätte ihn schon längst erschliessen müssen, den proklatý bělorépac. Das nun glaub' ich ihm auf's Haar und bedauere aufrichtig, ihm diessmal nicht haben helfen zu können.

Die Kupinowec, eigentlich „Obedská bara“, der ich vorgestern im Vorbeifahren einige Aufmerksamkeit widmen konnte, ist wohl besser als im Vorjahre, namentlich aber besser als vor 3 Jahren besetzt, allein es fehlt noch viel zu ihrem ehemaligen Glanze. Die drakonische Verhängung und wie es scheint, heuer endlich wirklich mit Nachdruck gehandhabte Durchführung des Belagerungs-Zustandes, welchen alle dem Landesmilitärkommando Sr. Exzellenz des k. k. FZM. Freiherrn von Mollinary in Agram unterstehenden Aufsichtsorgane des Militär- und Civilstandes ausüben, hat es mit Hilfe eines noch gewaltigeren Verbündeten, dessen ich später erwähnen werde, zu Stande gebracht, dass, dieses General-Rendez-vous aller unserer und sonstigen Sumpfvögel, wenn auch nicht ganz so wie vor 6 Jahren, so doch etwa zum vierten Theile gut besetzt ist. Ich konnte, wie gesagt, bloss flüchtig, wie ich es seit 5 Jahren alljährlich thue, daran vorübergehen, habe jedoch zu meinem Leidwesen durch diesen Augenschein, sowie durch Rücksprache mit den Matadoren der hiesigen wilden Jägerei, die den Schutzorganen saure Stunden ihrer diessbezüglichen Berufspflicht zu verschaffen vermag, — denn sie ist unermüdtlich, unausrottbar — erfahren, dass der seltenste Repräsentant der zu ihrem Unglücke selbst während der Brutzeit ausserhalb des gesetzlichen Schutzes stehenden schlanken Gilde der Edelreiher, *Ardea egretta* (alba) in der Obedská bara nicht mehr ist. Im zeitlichen Frühjahr waren, wie man mir versicherte, jedes Jahr, so auch heuer ziemlich viele Paare da um sich anzubauen; allein, — wer vermag die Wahrheit zu ergründen — es musste ihnen gleich beim Eierlegen nicht sehr freundlich begegnet worden sein,

sie haben die Bara verlassen, oder was mir wahrscheinlicher dünkt, sie leben nicht mehr.

Der gemeine Reiher, der Purpurreiher, der Silber-, Schopf- und Nachtreiher, der grüne Ibis, die Zwergscharbe und der Löffler haben sich diessmal in dichtgedrängtem Durcheinander, ohne Platzwahl und ohne Unterschied auf einem Saalweidenfleeke von circa 300 Meter Länge unweit des Dorfes Kupinowo, bei Groblje niedergelassen, dann folgt ein jetzt völlig leerer, nichts destoweniger zum Brüten einladend bestandener Raum von 2000 Schritten, bis oben bei der Obrezer Brücke wieder eine selbstständigere, mit allen genannten Vögeln, jedoch bei Weitem spärlicher besetzte und kleinere Barafläche in die bedauerliche Leere Leben bringt. Weiter oben ist Alles leer, allein dort war ausser Löfflern, Enten und Gänsen kein Jahr Nennenswerthes.

Der gewaltigste Verbündete nun, welcher mit beihalf, selbst diesen, obwohl reduzierten Besatzungsstand bis jetzt Ende Juni zu erhalten, es ist jener in meiner schon erwähnten Mittheilung über „Verminderung der Vögel“ mit billiger Divinationsgabe vorausgesetzte Tröster, der Wechsel der Mode. Sie hat aufgehört; der Händler stellt seine Einkäufe ein und der Schütze hat Ursache genug zu überlegen, ob die Befriedigung seiner anerbirbten Schiesspassion ohne den pekuniären Erfolg auch wirklich die Gefahren, Mühen und Geldopfer für konfiszirte Gewehre und angeschaffte Munition aufwiege, wie es noch im Vorjahre und so während 5 Jahren allerdings der Fall war. All diesem Ungemache wurde freilich mit der dem hiesigen Volke eigenthümlichen Zähigkeit offen die Stirne geboten, oder auch auf vielerlei Schleichwegen dem Regierungs-Erlasse ein Schnippchen geschlagen. Noch fünf Jahre gehandhabtes Jagdverbot gegen sinn- und systemloses Morden, hauptsächlich aber noch fünf Jahre kein Bedarf von Reiherfedern und die Obedská bara steht wieder, wie einst, vollbesetzt da und selbst eine zu rechter Zeit mit Vernunft und systemmässiger Schonung durchgeführte, wenn auch nicht unbedeutende Nutzung würde unbemerkt und unempfunden für die Vögel, diese den Platz doch wieder jedes Frühjahr lieb behalten lassen, denn dieser Sumpf hat, wie kein zweiter in der Monarchie, alle Bedingungen in sich vereint, ein derartiges Conglomerat von Wasser- und Sumpfflügel zu unabhängig vom Wasserstande der Nachbarflüsse zu beherbergen.

Zunächst reise ich nach der unteren Donau, heuer wo ganz unten der Tod seine blutige Ernte hält, natürlich bloss nach unserer unteren Donau.

(Schluss folgt.)

Ueber die Vogelfauna von Lilienfeld.

Von Hans Neweklowsky.

(Fortsetzung.)

Die Dorngrasmücke (*Sylvia cinerea*, Lath.). Bei Rohrbach im Gölsenthale und an den sanften westlichen Abdachungen von Drünst bei Hainfeld fiel mir die Erscheinung dieses Vogels auf; sonst hatte ich hier noch nirgends Gelegenheit, ihn zu beobachten.

Die Zaungrasmücke (*Sylvia curruca*, Lath.) ist hier minder häufig anzutreffen, wiewohl ihr kurzer Gesang im Gölsenthale und hier und da auch in den Enghälern manchmal zu hören ist.

Alpenbraunelle (*Accentor alpinus*, Bechst.). Dieser liebliche Vogel belebt die höchste Region

und die an diese anstossende, zumeist aus Alpenweiden bestehende Berglandschaft. Seine überaus feinen, lieblich klingenden Gesänge beleben die einsame Gebirgswelt in der anmuthigsten Weise. Von den windzerzausten, nur nach der Ostseite hin Aeste tragenden, kurzen Fichtenbäumen, von den die Weide bedeckenden Felstrümmern, sowie vom Dache des Alpenhauses herab erklingt seine Stimme hier überall. Im Jahre 1876 erschienen im Februar, durch Schneemassen herabgedrückt, 2 Exemplare in Lilienfeld selbst, welche sich an den schneefreien Bachufern eine Zeit lang herum-

tummelten. Die Alpenbraunelle ist ein sehr schön gezeichneter Vogel.

Die Heckenbraunelle (*Accentor modularis*, Cuv.) kommt hier mit Ausnahme der höheren Bergregion fast überall zerstreut, jedoch nirgend häufig vor; sie ist überhaupt an üppigeren Kulturböden gebunden und meidet Gegenden, welche nur mit genügsameren Pflanzen überkleidet sind.

Das Rothkehlchen (*Lusciola rubecula*, K. Bl.) gehört mehr dem Hügellande an, und wiewohl es sich auch in den Thaleinschnitten und selbst in bedeutenden Höhen an geeigneten Orten des Mittelgebirges vereinzelt vorfindet, so sind doch die Waldbosquete des Hügellandes am häufigsten von ihm zur Brutzeit und in Ausnahmefällen das ganze Jahr bewohnt.

Sein überaus lieblicher Gesang, welcher vom Tagesgrauen bis in die Nacht hinein aus allen Theilen des Waldes zu hören ist, bildet ein sehr angenehmes Element des Natur-Konzertes unserer Wälder. Wenn des Abends alle Gesänge verstummen, so ist seine Stimme gewiss die letzte, welche zu hören ist. Immer leiser und seltener werden mit zunehmender Dunkelheit seine Lieder, bis auch sie mit dem Eintritte der Nacht verstummen. Wiewohl es sich im Walde fast allenthalben finden lässt, so ist der eigentliche Nadelwald doch immer von ihm bevorzugt; in grossen, geschlossenen Beständen zieht es die Ränder dem inneren Walde vor; wo Bäche durch den Wald rieseln, dort ist es am sichersten anzutreffen. Dieser Vogel ist aussergewöhnlich neugierig und wird deshalb sehr leicht gefangen; er ist nicht scheu, und gewöhnt sich bald an den Menschen, doch lässt er seinen Gesang in der Gefangenschaft nicht so fleissig ertönen.

Das Blauehlchen (*Lusciola [Cyanecula] suecica*, K. Bl.) scheint hier nur im Zuge vorzukommen. Die reich mit Gestrüppen besetzten Ufer des Gölßenbaches, sowie die dort häufigen kleinen Auebestände beherbergen den schönen Vogel und lieblichen Sänger im Frühlingszuge ziemlich häufig.

Das Gartenrothschwänzchen (*Lusciola [Ruticilla] phoenicea*, K. Bl.) ist in dieser Gegend bis zu bedeutender Höhe überall anzutreffen; sein lauter, wiewohl nicht abwechslungsreicher, aber immerhin angenehmer Gesang belebt insbesondere das Hügelland namentlich aber die Obstanlagen, welche die ländlichen Gehöfte umgeben. Es trifft weit später ein als der Hausrothschwanz, macht sich aber vom ersten Tage seines Hierseins durch seinen Gesang bemerkbar. Nie habe ich diesen Vogel in der Nähe eines anderen Pärchens brütend gefunden, sondern bemerkt, dass immer ein bedeutender Zwischenraum die Nachbarn trennte.

Das Hausrothschwänzchen (*Lusciola [Ruticilla] erythraea*) gehört hier wie überall sozusagen zum lebenden Inventar des Menschen. Mit Anfang März, je nach der Witterung früher oder später, trifft es bei uns in den ersten Pärchen ein und lässt seine Stimme, welche ich mit dem Morgenglökchen unter den Vogelstimmen vergleichen möchte, oft schon beim Eintritt der ersten Dämmerung den ganzen Tag über bis in die Nacht hinein von den Dachgiebeln und Schornsteinen unserer Häuser herab erklingen. Hier, wo ihm viel altes Gemäuer freie Wahl für Nisträume bietet, ist es überaus häufig anzutreffen und daher sein Gesang vom März bis in den September hinein den ganzen Tag zu vernehmen.

Einsame Orte meidet es hier stets und geht aus dem Bereiche, wo Menschen wohnen, nie hinaus. Dieser

Vogel ist sehr nützlich und verzehrt mit seinen Jungen im Jahre gewiss eine grosse Anzahl schädlicher Insekten. Das Eintreffen des Hausröthlings ist für den Jäger ein altbekanntes Wahrzeichen, dass nun auch die Waldschnecke da ist.

Der braunkehlige Wiesenschmätzer (*Pratincola rubetra*, Kaup.). Im ganzen Gebiete, mit Ausnahme hoher Lagen, ist dieser niedliche Vogel an Wiesen, jedoch nirgends häufig, anzutreffen.

Der schwarzkehlige Wiesenschmätzer (*Pratincola rubicola*) ist, wiewohl minder zahlreich, ebenfalls hier zu finden; er liebt mehr umbushtes Waldterrain, welches mit Weide- und Wiesland wechselt, und scheint überhaupt nur im gebirgeren Theile unserer Gegend vorzukommen.

Grauer Steinschmätzer (*Saxicola oenanthe*, Bechst.). Auf den mit Steintrümmern übersäten Bergwäldern in der Gemeinde Steinbach und Anhofrotte im Mittelgebirge fand ich den, sonst auch in weit tieferen Lagen ähnlichen Gepräges vorkommenden Vogel.

Ich bemerke hier, dass ich zu der vorstehend behandelten Familie der Turdiden oder Sylviden wahrscheinlich Nachträge werde liefern müssen, da mir bei der Dringlichkeit meiner Berufsgeschäfte wohl ein oder die andere Art bisher entgangen sein dürfte.

Familie: Fliegenschmäpper (*Muscicapidae*).

Der schwarzückige Fliegenschmäpper (*Muscicapa atricapilla*, L.) kommt hier in gemischten Waldungen, welche an Weideplätze anstossen, fast bis in's Mittelgebirge hinein vor, ist jedoch immer nur selten anzutreffen.

Der graue Fliegenschmäpper (*Muscicapa [Buteo] grisola*) theilt hier mit den Gartenröthlingen fast gleiche Lokalitäten, ist jedoch minder zahlreich als diese anzutreffen. Dieser Vogel ist sehr menschenfreundlich und besitzt eine besondere Vorliebe, seine Nester in Gartentempeln und sonst der Oeffentlichkeit geweihten Lokalitäten anzulegen, wobei ihn selbst schallende Blechmusik und eine grosse Menschenmenge nicht stören.

Familie: Seidenschwänze (*Ampeledae*).

Der Seidenschwanz (*Bombicilla garrula*, Temm.). Im Winter 1876 erschien in Gesellschaft der Wacholderdrossel ein Flug Seidenschwänze in der hochgelegenen Gemeinde Hinter-Eben in ziemlicher Anzahl, hielt sich jedoch hier nicht lange auf.

Familie: Schwalben (*Hirundinidae*).

Die Dorf-, Rauch- oder Stachelschwalbe (*Hirundo rustica* L.). Im Frühlinge 1876 trafen mit 4. April die ersten Pärchen ein. Die Dorfschwalbe ist hier wie überall häufig anzutreffen, doch geht sie nicht so hoch in's Gebirge hinauf wie die Stadt- oder Mehlschwalbe. Sie ist auch hier wie überall der Liebling der Bevölkerung und weiss von ihrem Vorrechte Gebrauch zu machen, denn sie gehört eigentlich mit zum Hausstande des Menschen, welcher ursprünglich aus religiösen Rücksichten, nun aus Gewohnheit, den Vogel gerne mit sich unter demselben Dache wohnen sieht.

Und sie verdient es auch, dass man sie schützt und hegt, unsere liebe, schöne Dorfschwalbe. Wer könnte die Anzahl von Mücken, Schnaken und Fliegen zählen, welche ihr täglich zum Opfer fallen!

Ihre Bewegungen im Fluge sind so leicht, so schnell und ziellich, dass man sich an ihr nie satt sehen kann. Dabei hat sie die Eigenheit, je nach Bedarf für die Bewegung bald den einen, bald den anderen Flügel zu gebrauchen, was andere Vögel nicht thun. Sie ist so eigentlich ganz für die freien Lüfte geschaffen, in welchen sie auch den grössten Theil ihres Lebens verbringt.

Mit welcher Freude begrüssen wir dich, du weitgereister Wanderer, wenn du im Frühlinge aus dem fernen Süden bei uns eintriffst, um deine alte Heimat zu beziehen, nachdem du so viele Länder durchreist, den Süden in all' seiner wunderbaren, grossartigen Gestaltenwelt in Thier und Pflanze gesehen! Deine Lieder sind die alten, nichts ist an deinen Gewohnheiten verändert, du bist so wie du uns verlassen hast geblieben, gehörst nun wieder dem Hause an. Singst schon im Morgenrauen mit dem Hausröthling auf dem Dachgiebel um die Wette, und wird es erst vollends Tag, dann belebst du alle Räume des Luftbereichs in der Nähe deiner Wohnung, mit deiner lieblichen Stimme. Dein Warnungsruf wird von aller Vogelwelt dankbarst beachtet, und vom Staarmatz gar nachgepfiffen.

Hat die Schwalbe ihre zwei Bruten bei uns glücklich aufgezogen, so bereitet sie sich für die weite Reise langsam vor.

Die Uferschwalbe (*Cotyle riparia*, Boj.) fehlt hier gänzlich als Brutvogel, da es an hohen Lehmufern mangelt. Im Herbst jedoch erscheint sie in den Wanderzügen mit anderen Arten vermischet.

Die Stadt- oder Mehlschwalbe (*Chelidon urbica*) ist hier überall gemein, jedoch bevorzugt sie höhere Lagen; so sind z. B. in Annaberg im Lassingthale alle Gehöfte dicht von ihr bewohnt. Hier brütet sie nicht allein an den Gesimsen der Häuser, sondern auch innerhalb der Dachbodenräume. Sie kommt später zu uns als die Dorfschwalbe.

Familie Würger (*Laniidae*).

Der grosse Würger (*Lanius excubitor*). Diese Art habe ich hier nur im Zuge beobachtet.

Der rothköpfige Würger (*Lanius rufus*, Briss.) kommt im Hügellande, jedoch selten, vor.

Der rothrückige Würger (*Lanius collurio*, L.) ist hier die gemeinste Art dieser Familie, welche auch selbst im Mittelgebirge in bedeutend hohen Lagen bei geeigneter Lokalität vorkommt. Obgleich ihm als Sänger immerhin eine wohlverdiente Anerkennung gebührt, so wäre er in der Nähe einer Parkanlage, in welcher unter allen Umständen ein reichlicher Vogelgesang erwünscht ist, für keinen Fall zu dulden, da er für alle in der Nachbarschaft brütenden Vögel ein rücksichtsloser gefürchteter Feind ist, welcher in kürzester Zeit alles Vogelleben um sich verstummen macht. Hier in unserer Gegend fällt er weniger auf, da ein dicht bewaldetes Terrain nicht zu seinen Lieblingsorten gehört.

Familie Raben (*Corvidae*).

Der Eichel- oder Nuss-Heher (*Garrulus glandarius*, Bp.). Brütend nur im Hügellande und da nicht häufig; im Herbstzuge jedoch durchzieht der Vogel dieses ganze Gebiet bis zu bedeutender Höhe. Als Zerstörer von Vogelbruten ist diese Art eine höchst gefährliche Nachbarschaft für andere Waldbewohner.

Die Elster (*Pica caudata*) ist nur in der Nähe des Gölsenthal, wo sie als echter Auvogel wie überall

brütet. Das Engthal der Traisen beherbergt sie brütend bloss bis Freiland, von wo an sie ins Gebirge hinein gänzlich aufhört. Sie ist gleich dem Eichelheher ein höchst gefährlicher Zerstörer von Vogelbruten und hat den Lilienfelder Stiftspark im Vorjahre von Vögeln fast gänzlich entvölkert.

Der Tannenneher (*Nucifraga cariocatactes*, Cuv.) belebt das ganze dem höheren Hügellande angehörende Gebiet, und im Herbst ist fast aus allen Theilen des Waldes seine Stimme zu vernehmen. Er ist hier Brutvogel und verlässt die Gegend mit Ende Oktober gänzlich. Dieser Vogel ist ein überaus munteres, fast übermüthiges Thier, welches seine drolligen Spässe oft in nächster Nähe dem Menschen zum Besten gibt.

Die Dohle (*Corvus monedula*, L.) fehlt hier gänzlich als Brutvogel, durchzieht jedoch im Herbst die Gegend im Vereine mit anderen Gattungsverwandten.

Die Saatkrahe (*Corvus frugilegus*, L.) überzieht im Herbst das ganze Gebiet und weidet sogar schaarenweise die Hochebenen ab. Sie brütet hier nirgends.

Die (Nebel-) Krähe (*Corvus cornix*, L.) ist bis an die Grenze des Mittelgebirges hier überall Brutvogel, zumeist belebt sie das breite Gölsenthal.

Der gemeine Rabe oder die Rabenkrähe (*Corvus corone*, L.) scheint hier höher ins Gebirge hinauf zu reichen, und ist sogar bei Türitz noch als Brutvogel zu verzeichnen.

Diese beiden letzteren Krähenarten sind überhaupt an ein reicheres Weidegebiet angewiesen und meiden daher höhere Lagen, wo sowohl Insekten- als Körnernahrung spärlicher wird. Die Krähen sind unter Umständen den Kleinvögeln in der Brutzeit sehr schädlich. Ihr Nutzen wiegt den Schaden, den sie uns zufügen, nicht auf.

Der Korkrahe (*Corvus corax*) bewohnt die ganze bewaldete Bergregion unseres Mittelgebirges, aus welcher er sich nie in tiefere Lagen verfliegt. Er nistet meist nur in Felsenlöchern. Sein sonores Klug-Klug hört man im Frühjahr im Gebirge sehr oft ertönen, und sieht auch wohl oft den Vogel meist paarweise in bedeutender Höhe kreisen. Im Winter verlässt er unsere Gegend und erscheint erst nach der Schneeschmelze im Frühjahr wieder. Sein Geruchssinn muss sehr ausgebildet sein, da er eingegangenes Wild sehr bald zu finden weiss, wo er sich dann oft zu 8—10 Stücken einfindet. Er mischt sich nie mit andere Gattungsverwandte, ist stets scheu, und wählt nur solche Gebiete als Revier, welche sehr dünn bevölkert sind.

Die Alpendohle (*Pyrrhocorax alpinus* Vieill.), belebt die südlich bei 60 Meter senkrecht abfallende Felswand des 1900 Meter hohen Oetseherkammes, sowie die im Gebiete der sehr hoch liegenden Gemeinde Amt Keer stehenden unzugänglichen alten Burgmauern, als Brutvogel oft in bedeutenden Flügen. Im Oktober sollen grosse Flüge dieser Art mit vielem Lärm sich alljährlich hier herumtummeln. Auch am Göller und an den Gippelmauern kommt dieser Vogel um dieselbe Zeit in ganzen Scharen vor.

Der Pirol (*Oriolus galbula* L.) ist nur im Gölsenthal als Brutvogel und da sehr spärlich vertheilt anzutreffen, er liebt eine reiche Abwechslung an Laubbäumen, welche er in höheren Lagen nicht findet. Andererseits mag ihm auch das mildere Klima, dessen sich die Tieflagen erfreuen, zur Brutzeit in dieselben locken.

Familie Staare (Sturnidae).

Der Staar (*Sturnus vulgaris*, L.) kommt bei uns nur als freier Bewohner hohler Bäume zur Brutzeit vor und ist hier nirgends, wie an vielen anderen Orten in Oesterreich, durch Nistkästchen in die Nähe der ländlichen Gehöfte gezogen, in halbwildem Zustande anzutreffen.

Er meidet das Gebirge und bewohnt nur geeignete Lokalitäten des Gölsenthales und des nördlich daran stossenden Hügellandes. In den Gemeinden Traisen, Obergegend, Durlass und Rohrbach fand ich ihn am zahlreichsten angesiedelt.

Familie Finken (Fringillidae).

Die Rohrammer (*Emberiza schönichus*) kommt nur bei Traisen und Scheibmühl am Vereinigungspunkte des Gölsnbaches mit der Traisen, wo ein viel verzweigtes Netz von Wasseradern und kleine Sumpftümpel den Rohrwuchs begünstigen, brütend vor.

Die Gartenammer (*Emberiza hortulana*, L.) ist hier nur spärlich anzutreffen; wo sie aber vorkommt, ist sie Brutvogel, im Zuge habe ich sie hier nie beobachtet.

Die Goldammer (*Emberiza citrinella*, L.) hat hier einen bedeutenden Verbreitungskreis und ist in allen Lagen, mit Ausnahme der höchsten, anzutreffen.

Der Kirschkernbeisser (*Coccothraustes vulgaris*, Br.) bewohnt hier als Brutvogel nur sehr hohe Lagen mit fettem Boden, ich fand ihn bei Annaberg in einem mit dichtem Gebüsch und daraus lie und da hervorragenden alten Laubbäumen besetzten Feldraume brütend; auch wurde er in der Nähe von Türniz wiederholt als Brutvogel in ähnlichen Lokalitäten von mir beobachtet. Der Kernbeisser ist ein arger Ver-

wüster des Kirschobstes; er brütet sehr spät, erst im Juni und Juli.

Der Buchfink (*Fringilla cölebs*, L.) ist hier überall gemein, jedoch nur bis zu einer gewissen Höhe. Sehr hohe Lagen meidet er und ist in höheren überhaupt nur im Laubwalde und an den Gehöften in Gärten anzutreffen. Im Jahre 1876 wurden die Weibchen dieser Art erst mit Ende Februar auf den hiesigen Futterplätzen bemerkbar. In den milderen Lagen unserer Gegend ist sein Lied in jedem Garten und Walde häufig zu hören.

Der Bergfink (*Fringilla montifringilla*, L.) ist wie überall auch hier als Wandervogel häufig anzutreffen. Im Jahre 1874 traf ich den Vogel in Mitte eines geschlossenen Fichtenbestandes in bedeutend hoher Lage im Monat Juni noch an, kann aber nicht bestimmt sagen, ob er um zu brüten, oder als verspäteter Reisender nach der nordischen Heimat, da war.

Der Haussperling (*Passer domesticus*, Bp.) ist überall dort heimisch, wo er reichlich mit Körnerfutter gedeckten Tisch findet, also auch hier; nur geht er in hohe Lagen nicht hinauf, sondern wird dort von der nachfolgenden Art abgelöst.

Der Feldsperling (*Passer montanus*, Aldrov.) kommt hier ebenfalls wie die vorige Art überall, jedoch in geringerer Anzahl vor und bewohnt selbst hohe Berge.

Der Grünling (*Fringilla*[*Chlorospiza*] *chloris* Bp.) ist hier fast überall in den Obstgeländen des Hügellandes anzutreffen und geht so weit ins Gebirge hinein, als Obstbau mit Erfolg betrieben wird. Er schreitet eben so spät zum Brutgeschäfte, wie der Kirschkernbeisser. Sein einfacher Gesang ist überaus lieblich.

(Schluss folgt.)

Vereinsangelegenheiten.

Monatsversammlung vom 12. Oktober 1877.

Nachdem der Vereinspräsident die Versammlung begrüsst hat, ertheilt er dem Sekretär, Dr. v. Enderes das Wort. Dieser bespricht verschiedene, derzeit in Wien, und zwar im Thiergarten des Herrn Carl Ratschka, lebend befindliche seltene Vögel, insbesondere eine Krontaube (*Goura coronata*), und einen Schlangendäler oder Sekretär (*Gypogeranus serpentarius*). Redner gibt kurze Charakteristiken der äusseren Erscheinung und des Gebahrens dieser Vögel, sowie kleine Züge aus dem Leben des ebenfalls dort gehaltenen Kropfstorches oder Marabus (*Leptoptilus crumenifer*), endlich eine Uebersicht des sonstigen, wenn auch nicht an und für sich, so doch relativ zahlreichen, und höchst interessanten Thierstandes der genannten Anstalt.

Hierauf macht der Vorsitzende, v. Pelzeln, die nachstehenden Mittheilungen:

„Von Seiner Exzellenz dem Herrn k. k. Ackerbau-minister Grafen Mannsfeld, den der ornithologische Verein die Ehre hat zu seinen Mitgliedern zu zählen, ist der Pauschalbetrag von 40 fl. ö. W. dem Ausschusse zugemittelt worden.

Die neue Serie der Uebersichten über das Vorkommen von Arten der Ornith. Austriaco-Hungarica ausser dem Ornithgebiete, welche wir Herrn Grafen Marschall verdanken, umfasst:

Finnland, Mark-Brandenburg, die Riddagshuser Teiche*), Ussuri-Land, Persien, W.-Africa. Nach Abhandlungen im Journal für Ornith. 1876.

Süd-Spanien und Congo nach Bulletin de la Société zoologique de France 1876.

Ost-Turkestan und Ost-Indien nach Stray Feathers 1874 und 1876.

Egypten nach Capt. Shelley's Birds of Egypt.

Diese Uebersichten sind noch reicher, als ihre Vorgänger an werthvollen Daten über Ankunft und Abzug der Arten, Lebensweise, Häufigkeit des Vorkommens u. s. w. und bieten auch dadurch ein besonderes Interesse, weil darin Gebiete enthalten sind, welche einem Theile der europäischen Vogelwelt als Winterquartiere dienen.

Aus Anlass der interessanten Beobachtung des Herrn E. Schauer über die elektrische Eigenschaft der Bürzeldrüse einer Schleiereule (Mitth. Ornith. Verein in Wien 1877, 55) ist der Wunsch ausgesprochen worden, Nachrichten über verwandte Erscheinungen zu erhalten. Vielleicht dürfte daher die in deutscher Uebersetzung gegebene folgende Mittheilung aus dem Bulletin de la Société zoologique de France (1876, 329) nicht unwillkommen erscheinen:

*) Ein Vorkommen von *Lanius major*, Pall. im Breisgau wird verzeichnet nach Journ. f. Or. 1876 211.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [001](#)

Autor(en)/Author(s): Neweklowsky Hanns

Artikel/Article: [Ueber die Vogelfauna von Lilienfeld. 76-79](#)